

# Ein Nachmittag im Grünen : oder was für Ticker ist ein Politiker

Autor(en): **Kreisler, Georg / Gloor, Christoph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **120 (1994)**

Heft 50

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-612930>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Ein Nachmittag im Grünen

ODER WAS FÜR TICKER IST EIN POLITIKER/VON GEORG KREISLER

**D**en ganzen Nachmittag haben wir ihn im Gras gesucht, nur so. Er war schwer zu finden, er ist ja so klein, und ausserdem war er so lang im Gefängnis, da versteckt er sich, weil er endlich draussen ist. Aber man muss aufpassen, er beisst. Der Emil und der Franz und die Traudl und ich und noch ein paar andere, wir haben ihn gesucht, nur so. Einen toten Hirschkäfer haben wir gefunden und eine lebendige Raupe, aber unseren Lehrer haben wir nicht gefunden, jedenfalls nicht gleich.

Eine Brille hat er und schreien kann er gut und immer wieder muss man über ihn lachen. Er unterrichtet Zeichnen, Turnen und Schönschreiben, aber er selber kann es nicht, er unterrichtet es nur. Er steht oben und schreit, und wir sitzen bequem unten und lachen. Je lauter wir lachen, um so mehr schreit er. Er beschreibt uns Landschaften, wo er selber nie war, die Wüste Gobi vielleicht,

Amerika, wegen seiner Bildung. Als er in einer Gefängniszelle eingesperrt war, ist er jeden Tag kleiner geworden, das muss in geärgert haben, aber er redet nicht davon. Er redet immer nur von der Zukunft, als ob er sie auswendig wüsste, aber wir hören ja nicht zu, wir hören immer nur, dass er von Dingen redet, die er nicht weiss, und die uns nicht interessieren würden, wenn er sie wüsste. Ja, er ist trotzdem der Lehrer, und wir sind die Schüler, aber eben nur so. Manchmal redet er mit den Eltern, und dann kommen die nach Hause und lachen und lachen.

Jede Nacht träumen die Eltern irgendwas und am Tag erzählen sie uns davon. Manchmal, ganz selten, träumen wir auch etwas. Dann sind wir erwachsen. Nur der Lehrer träumt nie etwas, er unterrichtet Zeichnen, Turnen und Schönschreiben, als ob man das unterrichten könnte. Die Hunde fressen ihn gern, aber da tut er uns leid, und die Hunde können ja auch etwas anderes fressen. Vielleicht ist das aber auch der Weg der Natur, dazu sind wir zu ungebildet.

Wir haben ihn also im Gras gesucht und dann haben wir ihn gefunden und dann hat er geschrien und dann haben wir beraten, was wir mit ihm machen sollen. Der Franz hat gemeint, wir sollen ihn in einen Käfig sperren, aber das hätte nichts genützt, er hätte weitergeschrien und wir hätten ihn wieder herauslassen müssen. Die Traudl hat gesagt, wir sollen ihm die Haare einzeln ausreissen und dann vielleicht noch die Arme und die Beine, aber da war der Emil dagegen, der hat gemeint, wir sollen ihn füttern, bis er nicht mehr kann, und dann sollen wir ihn weiterfüttern, nur so. Schliesslich haben wir ihn laufen lassen, und er ist gelaufen und gelaufen, bis er nicht mehr zu sehen war.

Irgendwann ist die Schule aus, und dann ist es auch mit ihm vorbei. Vielleicht schreit er weiter im einsamen Schulhaus und vielleicht schreit er auch auf seinem Weg nach Hause und vielleicht schreit er auch nachts, wenn er im Bett liegt, weil er nicht träumen

kann. Dann werden wir Spass haben in der Welt, wir können ja auch unsere eigenen Lehrer sein. Wir werden im Gras spielen, und wenn wir ihn sehen, werden wir ihn tottreten, und wenn er als Toter noch weiterschreit, werden wir ihn wieder tottreten. Als Turnlehrer brauchen wir ihn dann auch nicht, wir turnen schon selber.

Die ganze Zeit werden wir turnen und laufen und ballspielen, nur so.



CHRISTOPH GLOOR

denn er möchte auch gern Geographielehrer sein, aber das darf er nicht, ausser der Geographielehrer wird krank, was aber nicht geht, weil Geographie haben wir erst nächstes Jahr. Wir haben ihn im Gras gesucht, und auf einmal war er da, also haben wir ihn hochgehoben und wieder fallen lassen, das war lustig.

Es stimmt ja, wir sind gemein zu ihm, aber er hat angefangen. Im Urlaub fährt er nach Spanien oder nach